

***musikalität statt***

***ein tag auf tour mit***



# showeffekte

## pepe lienhard

Von Klaus Härtel

*»Das ist die beste Band mit der ich je auf Tour war.« Udo Jürgens lobt sie überschwänglich. Und, na ja, ganz ehrlich gesagt, war der Entertainer in den vergangenen Jahrzehnten mit keiner anderen Band auf Tour, denn diese Truppe gehört dazu wie der Flügel und der legendäre weiße Bademantel: die Pepe-Lienhard-Band. Und so, wie Pepe Lienhard von der ungebrochenen Popularität Udo Jürgens' profitiert, so profitiert dieser von der hohen musikalischen Qualität Pepe Lienhards und dessen Musikerinnen und Musiker. clarino.print hat den Bandleader einen Tag lang begleitet.*

Pepe Lienhard, so würde ihn vielleicht jeder, der ihn kennt, beschreiben, ist ein Kumpeltyp. So wirkt er schon, wenn man ihn auf der Bühne als Leiter seiner Band erlebt. So kommt er auch im Gespräch rüber. Und doch merkt man sehr schnell, dass Pepe Lienhard ein Mann ist, der sehr genau weiß, was er will, und der seine Ziele sehr energisch verfolgt. Das lässt sich auch prima an seiner Biografie ablesen. Aber der 60-Jährige ist kein lauter und vor allem kein laut fordernder Mensch. Er ist freundlich, besonnen, ruhig.

Dabei hatte der Tag gar nicht so ruhig begonnen. Schon am frühen Morgen war Holland in Not, als der Bus mit den Technikern auf der Autobahn liegen geblieben war. Irgendwo im Hopfenland Hallertau. Denn dadurch war die geplante Aufnahme geplätzt, die für die RTL-Tanzshow »Let's dance« angesetzt war. Aber Pepe Lienhard ist kein Typ, der dann in Panik verfällt.

Das Wichtigste war, den Sänger, der nur für diese Aufnahmen nach Regensburg gekommen wäre, zu erreichen, damit dieser sich die lange Reise aus der Schweiz sparen konnte. Die Aufnahmen verschob man kurzerhand um zwei Tage bis zum nächsten Konzert. Diese Lockerheit, mit Problemen umzugehen, hat nicht etwa damit zu tun, dass Pepe Lienhard einer vom Typ »komm ich heut nicht, komm ich morgen« ist. Im Gegenteil. Gewurmt hat ihn das schon, aber als das Problem auftrat, hatte er eben in Sekundenschnelle die Lösung parat. Organisation ist bei einem intensiven Tourleben das A und O.

Verabschieden muss man sich wohl von der Vorstellung, dass solch ein Tourleben Abenteuer pur ist. Sicher, das ist es bisweilen natürlich auch, wenn die Band neue Städte kennenlernt, tolle Konzerte vor begeistertem Publikum gibt, doch das Leben »on the road« kann eben bisweilen auch das Gegenteil sein. Doch was tun, wenn man die Zeit im Tourbus oder im Hotel überbrücken muss? Im heutigen medialen Zeitalter ist das indes kein Problem. »Mir ist im ganzen Leben noch nie langweilig gewesen. Es gibt noch Dutzende von Platten, die ich noch nicht gehört, Dutzende von Büchern, die ich noch nicht gelesen habe – ich habe selten die Zeit, auch nur vor dem Fernseher zu sitzen.« Eine DVD »Die lustige Welt der Tiere« liegt aber doch bereit. Tiere sind ohnehin die heimliche Leidenschaft von Pepe Lienhard. Der Hobby-Ornithologe beschäftigt sich eingehend mit der Vogelzucht und hatte selber einen richtigen Tierpark, in dem Störche, Enten, Kraniche, tropische Tukane und Hornvögel lebten. Den gibt es zwar leider nicht mehr, doch während der Tournée lässt der Bandleader keine Chance aus, sich mit den Experten der Zoos auszutauschen. Und natürlich kann und muss man auch außerhalb der Konzertsäle arbeiten, schließlich wollen auch die Arrangements für das nächste Projekt geschrieben werden. All dies hilft, den drohenden Lagerkoller zu vermeiden. Doch Pepe Lienhard liebt seinen Beruf mit allem, was dazu gehört.

Natürlich ist das Musikerleben kein »Nine-to-five-Job«, weiß Pepe Lienhard. Er weiß auch, dass die Berufe, für die man morgens ins Büro geht und nach acht Stunden austampelt, ihre Vorteile haben, dennoch sagt er mit Nachdruck: »Tauschen würde ich nie!« Pepe Lienhard ist Vollblutmusiker und macht da auch keine Kompromisse. Der eine Kompromiss, neben der Musik noch Jura zu studieren, scheiterte nach vier Semestern. Pepe Lienhard hatte sich 1967 als Jura-Student eingeschrieben, musste aber bald merken, dass es »weder mit der Musik, noch mit dem Studium in erwünschtem Maße vorwärts ging. Eines musste geopfert werden.« Welches, ist bekannt. Auch wenn er sich anfangs mit der Entscheidung schwer tat, heute weiß er, dass es die richtige war.

Leider ist während seiner Musikerkarriere die Ehe mit Anita »auf der Strecke geblieben«. Pepe Lienhard bedauert das wirklich.



*Aus Kollegen wurden Freunde: »Udo und ich gehen auch schon mal privat ein Bier trinken.« Und das seit 1977.*

Manch einer mag ihn als Egoist bezeichnen, wenn er meint, dass »ich meiner Frau nie was vorgespielt habe«. Sicherlich kann eine solche Partnerschaft funktionieren, doch es ist nicht einfach, wenn der Mann oft unterwegs ist und die Frau mit den Kindern am Monte Verità nahe Ancona sitzt. Es gab hier eben keinen Kompromiss. Die Musik ging und geht vor: »Für die Freiheit, die ich hier habe, habe ich einen Preis bezahlt, ganz klar.« Ein weiterer Aspekt spielt eine Rolle: »Ich kann nicht ›ein bisschen‹ Bandleader sein. Ich habe auch Verantwortung gegenüber meinen Musikern.«

Ein Außenstehender bekommt den Eindruck, dass eine Tour zum großen Teil aus Warten besteht. Warten auf den Tourbus, warten auf die Zimmerschlüssel des neuen Hotels, Warten auf das Essen, Warten darauf, dass es endlich losgeht, das Konzert. Essen scheint allerdings eine Lieblingsbeschäftigung der Musikerinnen und Musiker zu sein. Nicht, dass man das Pepe Lienhard und den Seinen ansehen würde – ganz im Gegenteil. Es ist schon bewundernswert, was dieser Mann verdrücken kann. Bei »Sam Kullmans Diner«, einem – nebenbei bemerkt hervorragenden – Amerikaner, genießt der Bandleader zunächst einen »Corn on the Cob«, einen Maiskolben, macht sich dann über sein 250-Gramm-Canada-Steak her, um dann schließlich noch die Buffalo Wings des Drummers Billy zu probieren. Vor dem Konzert gibt es dann noch das Catering, das, wie Pepe Lienhard anmerkt, »wirklich sehr gut ist.«

Wenn sie zusammensitzen und essen, geht es meist um die Musik, den Beruf eben. Und dass man hier nicht genremäßig festgelegt ist, wird überaus deutlich. Angefangen bei der Sängerin Dido, hat man sogar erstaunlicherweise anerkennende Worte für Tokio Hotel übrig und landet schließlich beim Liebesleben von Wolfgang Amadeus Mozart – schließlich ist Mozartjahr. Und von da ist es ja kein weiter Weg zu Udo Jürgens und der Pepe Lienhard Band. Natürlich spricht man auch darüber. Und Pepe Lienhard plaudert gerne aus dem Nähkästchen. Unvergessen etwa die erste USA-Tour von 1977, für die Udo Jürgens die Band nach deren Hit »Swiss Lady« engagiert hatte – der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.

Über ein Thema redet Pepe Lienhard nicht gerne: das Alter. Das hat er mit Udo Jürgens gemein, auch wenn der zwar nicht mit seinem Alter, aber doch mit seiner ein halbes Jahrhundert währenden Karriere kokettiert (»Manche von Ihnen haben mich sicherlich schon in den 60ern live gesehen.«). Der Frage, ob Musik jung hält, kann Pepe Lienhard nichts abgewinnen. Der Bandleader beantwortet die Frage im gewohnt ruhigen Tonfall, doch der Unterton ist schärfer, wenn er entgegnet: »Ich bin nicht alt. Zwischen einem Max Greger und mir liegen über 20 Jahre.« So war das ja auch nicht gemeint,

aber zugegeben, über das Altsein spricht man wohl besser erst, wenn man sich so fühlt.

Gut. Nächstes heikles Thema. Wie schmal ist bei der Pepe Lienhard Band der Grat zwischen Kunst und Kommerz? Was hält der Bandleader von der Unterscheidung der Musik in »ernste« und »unterhaltende«? Kurze Antwort: »Furchtbar! Ist Kunst nur das, was kein Geld bringt? Wer entscheidet schon, was Kunst ist? Es gibt ja so Leute, die das unterscheiden: Was ist Kunst, was ist Kommerz? Ich sehe das nicht so.« Leute, die Musik in E- und U-Musik einteilen, »das sind keine Musiker, oder zumindest keine Musiker, die damit Erfolg gehabt haben – sonst würden sie jetzt da nicht im Büro sitzen, sondern weiter Musik machen. Erfolgreiche Musiker sind damit beschäftigt, ihr Instrument zu spielen und Konzerte zu geben.« Pepe Lienhard redet sich beinahe in Rage. Am wichtigsten sei doch immer der Interpret: »Der kann sogenannte U-Musik gut spielen und sogenannte E-Musik schlecht. Und mal ehrlich: Nicht alles, was Mozart komponiert hat, war ernst.« Deshalb ist da auch kein schmaler Grat zwischen Kunst und Kommerz bei ihm. »Ich mache diese Musik aus Überzeugung, weil ich sie machen will.« Es gebe ja eine Reihe von Jazzern, die einerseits die avantgardistische, vermeintlich künstlerisch wertvolle Musik spielen und dann aber behaupten, sie führen die kommerzielle Schiene nur, damit sie nicht verhungerten. »Diese Musiker kann ich nicht wirklich ernst nehmen«, fällt Pepe Lienhard ein beinahe vernichtendes Urteil über diese Art Standpunkt.

Fotos: Mark Schnell



*Nach dem Konzert ist vor dem Konzert – oder ist es gar umgekehrt? Vor dem Konzert muss man sich die Zeit im Tourbus vertreiben. Ein Interview für clarino.print ...*



**Multiinstrumentalist  
Pepe Lienhard**  
(eigentlich Peter Rudolf  
Lienhard): Ob Fagott,  
Saxofon, Flöte oder  
Tuba – der wohl  
populärste Schweizer  
Bandleader spielt sie  
alle.

Pepe Lienhard ist nicht nur der Chef der Pepe Lienhard Band, er leitet zum Beispiel die Swiss Army Big Band, mit der er kürzlich bei der Mid Europe in Schladming auftrat. Oder er begleitet die Sendung »Let's dance« auf RTL, jene erfolgreiche Show, in der sich Prominente wie Heide Simonis öffentlich zum Tanzäffchen machen ließen. Sicherlich standen hier die Tänzerinnen und Tänzer im Vordergrund, doch erst die Livemusik der Pepe Lienhard Band gab der Sendung Atmosphäre – aus der Konserve hätte das so nie funktioniert. Abwechslung ist in der Musikszene und ist vor allem Pepe Lienhard immens wichtig. Als Schweizer kennt er natür-

lich auch Blasorchester und Brassbands. Das oft zitierte Scheuklappendenken in der Szene ist dem 60-Jährigen fremd. »Sollen andere ihre Scheuklappen haben – ich hab sie nicht.«

Dem Multiinstrumentalisten ist die Musikalität stets wichtiger als Showeffekte, was sich durch die ganze Karriere wie ein roter Faden zieht. Schon in der Bezirksschule in Lenzburg gründete er sein erstes Dixieland-Orchester. 1969 sprang Pepe Lienhard mit seinem Sextett ins kalte Profi-Gewässer. Sein Freund und Manager Freddy Burger hatte ihn dazu ermuntert. Der Durchbruch kam 1972 mit »Sheila Baby«, als der Ruhm auch über die Plattenrillen verbreitet wurde. Nach dem »Spitzenjahr 1977«, dem Jahr der »Swiss Lady«, als Udo Jürgens aufmerksam wurde, ging es noch einmal steil nach oben. Schallplatten, Konzerte, Galas, Bälle – Pepe Lienhard und seine Musiker sind gefragter denn je. Als Vollprofi weiß der Bandleader natürlich, dass Musikalität – so wichtig diese ist – alleine niemanden ernährt. Die Show gehört dazu. Das ist keine Frage, zumal wenn man mit einem Entertainer wie Udo Jürgens unterwegs ist.

Worüber sich Pepe Lienhard echauffieren kann, sind Möchtegern-Stars. Vor allem das Format »Deutschland sucht den Superstar«

geht ihm gegen den Strich: »Die Leute, die dort gewinnen, sind doch keine Stars! Wer erinnert sich denn noch an den ersten Gewinner? Wie hieß der gleich? Alexander?« Stars, ist der Schweizer überzeugt, sind Personen, die sich künstlerisch weiterentwickelt haben, Leute, die sich über längere Zeit oben halten. »Frank Sinatra war ein Star, Shirley Bassey. Heute gibt es nicht so viele Stars. Mir fällt spontan Robbie Williams ein – und natürlich Udo Jürgens.«

Und Udo Jürgens gibt während des dreistündigen Konzerts in der Donau-Arena alles. Pepe Lienhard: »Udo nimmt das Publikum immer ernst. Es gibt kein schlechtes Publikum, es gibt keinen schlechten Saal, es gibt kein schlechtes Licht. Udo hängt sich immer voll rein – für jeden Zuhörer.« Da können ihm seine Fans wirklich nichts vorwerfen und dafür lieben sie ihn. Udo Jürgens verlangt im Gegenzug den gleichen Einsatz von seinen Leuten, von der Pepe Lienhard Band. Sicherlich ist der ein oder andere Titel schon öfter gespielt worden, doch auch bei »Griechischer Wein« um 22.18 Uhr, als das Konzert schon über zwei Stunden in vollem Gange ist, ist keine Müdigkeit zu erkennen. Klar, müde ist man nach einem solchen Tag schon, doch Pepe Lienhard lässt es sich nicht nehmen, mit seinen Musikerinnen und Musikern den Abend bei einer Pina Colada sacken zu lassen. Bettruhe ist dann aber doch recht früh angesagt, denn am folgenden Tag steht wieder eine lange Reise bevor, und am Abend ein Konzert. Da muss man fit sein – denn nach dem Konzert ist vor dem Konzert. Oder ist es umgekehrt? ■



... kann da Abwechslung bedeuten. Nach dem Konzert sitzt man noch beisammen und gönnt sich eine Pina Colada.

### pepe lienhard live

»»» Ab Oktober ist Udo Jürgens wieder mit der Pepe Lienhard Band auf »Jetzt oder nie!«-Tournee. Standing Ovations, überschwängliche Kritiken werden dann wieder auf der Tagesordnung stehen – in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Los geht es am 19. Oktober in Baden-Baden, und nach 36 Konzerten ist Zürich die Endstation der 20. Udo-Jürgens-Tournee. Auch die Swiss Army Big Band, ein hochklassiges Jazz- und Swingorchester, ist live zu hören. Infos über Pepe Lienhard gibt es unter anderem im Internet unter [www.pepelienhard.ch](http://www.pepelienhard.ch) und [www.militaermusik.ch](http://www.militaermusik.ch)